

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 58

Samstag, den 15. Mai 1915

37. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Reichs-
kanzlers findet am 15. Mai 1915 die zweite
Erhebung der Vorräte von Kartoffeln
statt.

Wer mit Beginn des 15. Mai 1915
Vorräte von Kartoffeln in Gewahrsam hat,
die 1 Zentner und mehr betragen, ist ver-
pflichtet die Menge der Kartoffeln nach
Zentnern anzugeben.

Die Erhebung wird wie früher durch
Magistratsmitglieder vorgenommen.

Vorräte unter 1 Zentner brauchen nicht
angegeben zu werden.

Wer wesentlich unrichtige oder un-
vollständige Angaben macht, wird mit
Gefängnis bis zu sechs Monaten oder
mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark
bestraft. Auch können Vorräte, die ver-
schwiegen sind, als für den Staat ver-
fallen erklärt werden.

Camberg, den 15. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Der nächste Camberger Schweinemarkt
am 18. Mai (r.) fällt wegen der aufgetretenen
Aul- und Alauenfeuche im Kreise Limburg
aus.

Camberg, den 14. Mai 1915.

Der Magistrat:
Pipberger.

Der Krieg.

Amtliche Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Mai.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag wurde von Westende
ein englisches Linien Schiff durch un-
ser Feuer vertrieben.

Ostlich Ypern machten wir weitere
Fortschritte und erbeuteten 5 Maschin-
engewehre.

Südwestl. Lille setzten die Franzosen
ihre Angriffe auf die Lorettehöhe und
die Orte Ablain und Carency fort. Sämt-
liche Angriffe wurden abge schlagen. Die
Zahl der von uns hier gemachten Gefan-
genen erhöht sich auf 800. Zwischen Carency
und Neuville hielten die Franzosen die von
ihnen genommenen Gräben noch im Besitz.
Der Kampf dauert hier fort. Ein englisches
Flugzeug wurde südwestlich Lille herunter-
geschossen.

Nordwestlich Berry-au-Bac in den
Waldungen südlich La Ville-au-Bois stürm-
ten unsere Truppen gestern eine aus
zwei hinter einander liegenden Linien be-
stehende Stellung in Breite von 400 Metern,
machten dabei eine Anzahl unverwundeter
Gefangener und erbeuteten zwei Minen-
werfer mit viel Munition. Feindliche In-
fanterieangriffe nördlich Flirey und im
Prieferwalde scheiterten unter erheblichen
Verlusten für den Gegner.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstl. Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten gestern in der
Gegend von Besko-Brzozow an der Stobnica-
Brzezanha-Abzweigung (östlich De-
lica) — Szczucin an der Weichsel, die Ver-
folgung der Armeen des Generalobersten
von Mackensen zum Stehen zu bringen.
Diese Absicht ist völlig gescheitert. Ge-
gen Abend waren die russischen Linien
an vielen Stellen, insbesondere bei Bes-
ko und zwischen Brzozow und Lutczka
durchbrochen, nachdem am Vormittag
bereits ein verzweifelter Angriff mehrere

russischer Divisionen von Sanok in Richtung
Besko unter schwersten Verlusten für den
Feind gescheitert war. Die Verfolgung
wird fortgesetzt. Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Mai.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die
belgische Stadt Brügge mit Bomben, ohne
militärischen Schaden anzurichten. Ostlich
von Ypern nahmen wir eine wichtige, von
schottischen Hochländern verteidigte Höhe.
Dunkirchen wurde weiter von uns unter
Feuer gehalten. Ostlich Dignuiden schossen
wir ein englisches Flugzeug ab.

Die zwischen Carency und Neuville (in
der Gegend nördlich von Arras) von den
Franzosen in den letzten Tagen genomme-
nen Gräben sind noch in ihrem Besitz. Im
übrigen waren auch gestern alle Durch-
bruchversuche des Feindes vergeblich; seine
Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen
unsere Stellungen östlich und südöstlich von
Bermelles gegen die Lorettehöhe, die
Orte Ablain, Carency, sowie gegen unsere
Stellungen nördlich und nordöstlich von
Arras. Sämtliche Vortöße brachen unter
den schwersten Verlusten für den Feind
zusammen.

Ein Versuch des Gegners, uns den Hart-
mannsweilerkopf wieder zu entreißen,
scheiterte. Nach starker Artillerievorbe-
reitung drangen französische Alpenjäger hier
zwar in unser auf der Kuppe gelegenes
Blockhaus ein, sie wurden aber sofort wie-
der hinausgeworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle ist ein noch unentschiedenes
Gefecht im Gange. An der Bzura wurde
ein russisches Bataillon, das einen Versuch
zum Überschreiten des Flusses machte, ver-
nichtet.

Südöstl. Kriegsschauplatz.

14 Offiziere, 4500 Russen gefangen.

Unsere Verfolgung zwischen Karpathen
und Weichsel ist in vollem Zuge geblieben.
Dem Feinde wurde auf der ganzen Front
weiterhin schwerer Abbruch getan. So
nahm ein Bataillon des 4. Garde-Regiments
zu Fuß allein 14 Offiziere, darunter einen
Oberst, 4500 Mann gefangen und erbeutete
4 Geschütze, eine bespannte Maschinenge-
wehrrkompagnie und eine Bagage. Die ver-
bündeten Truppen überschritten den San
zwischen Sanok und Dnnow. Weiter nord-
westlich erreichten sie die Gegend von Rzes-
zow-Mielec. Die in den Karpathen beider-
seits des Strij kämpfenden Truppen war-
fen den Feind aus seinen Stellungen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Mai.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Ypern nahmen wir einen weiteren
feindlichen Stützpunkt. Am Nachmittag wur-
den starke französische Angriffe gegen unsere
Front Ablain-Neuville unter schwersten Ver-
lusten für den Feind abgewiesen.

Das infolge des Festhaltens der Franzosen
in unseren vorderen Gräben zwischen Neu-
ville und Carency zum größten Teil umföste
Dorf Carency sowie der Westteil von Ablain
wurden jedoch in der vergangenen Nacht ge-
räumt. Leider ist auch dabei wieder eine
Anzahl unserer braven Leute und Material
verloren gegangen.

Französische Versuche, das von uns nord-
westlich Berry-au-Bac in den Waldungen süd-
lich Ville-au-Bois genomme Grabenstück
wiederzugewinnen blieben erfolglos.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der
Feind gestern Abend unsere Stellungen zwischen
Maas und Mosel bei Croix des Carmes an.
Es gelang ihm, in einer Breite von 150 bis
200 Metern in unsere vordersten Gräben ein-
zudringen. In erbitterten Nahkämpfen wur-
den unsere Stellungen jedoch wieder völlig

von den Franzosen gesäubert. Eine Anzahl
Gefangener blieb in unseren Händen. Zwei
französische Blockhäuser auf dem Westhang
des Hartmannsweilerkopfes wurden von un-
serer Artillerie zusammenge schossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert; der Kampf bei
Szawle steht noch.

143,500 russische Gefangene.

Südöstl. Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalobersten v.
Mackensen erreichte gestern in der Verfolgung
die Gegend von Dubiecko am San-Lanent
(am unteren Wislok): Kolbuszowa (nordöst-
lich Debica.) Unter der Einwirkung dieses
Vordringens weichen die Russen auch aus
ihren Stellungen nördlich der Weichsel; dort
gelangten die Truppen des Generalobersten
v. Borysch, dem Feinde dichtauf folgend, bis
in die Gegend südlich und nordöstlich von
Kielce. In den Karpathen erkämpften öster-
reichisch-ungarische und deutsche Truppen unter
General von Einsingen die Höhen östlich des
oberen Strij; sie nahmen dabei 3850 Mann
gefangen und erbeuteten sechs Maschinenge-
wehre.

Jetzt, wo die Armeen des Generalobersten
v. Mackensen sich der Festung Przemyśl und
dem unteren San nähern, läßt sich ein an-
näherndes Bild der Siegesbeute aus der
Schlacht v. Gorlice und Tarnow und den
daran anschließenden Verfolgungskämpfen
geben.

Diese Armeen haben bisher 143,500 Rus-
sen zu Gefangenen gemacht, 69 Geschütze und
255 Maschinengewehre mit stürmender Hand
erobert.

In diese Zahlen ist die Ausbeute der in
den Karpathen und nördlich der Weichsel
kämpfenden verbündeten Truppen nicht ein-
begriffen, die sich auf weit über 40000
Gefangene beläuft.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Mai.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke englische Angriffe gegen unsere vor-
Ypern neugewonnene Front scheiterten unter
schweren Verlusten für den Feind. An der
Straße Menin-Ypern gewannen wir in Rich-
tung Hooge weiter Gelände. In der Gegend
südwestlich Lille griff der Feind nach starker
Artillerievorbereitung nur an einzelnen Stel-
len an. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

An der Lorettehöhe und nördlich Arras
verließ der Tag verhältnismäßig ruhig. Größere
Angriffe des Feindes fanden nicht statt. Unsere
Verluste bei der Wegnahme von Carency
durch den Feind betragen 600 bis 700 Mann.

Ein weiterer Angriffsversuch des Feindes
uns das nordwestlich Berry-au-Bac genom-
mene Grabenstück wieder zu entreißen, scheiterte
abermals. Zwischen Maas und Mosel brach
ein feindlicher Vorstoß im Prieferwalde vor
unseren Stellungen in unserem Feuer zusammen.

Die Infassen eines bei Hagenau zum Lan-
den gezwungenen französischen Doppeldeckers
wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle sind die Kämpfe auch gestern
noch nicht abgeschlossen worden. Nördlich des
Njemen, an der unteren Dubisce, machten
wir bei einem nächtlichen Vorstoß 80 Gefangene.
Westlich Pratzniß gelangten Teile des 1.
turkestanischen Armeekorps nach viermaligem
vergeblichen Ansturm bis in unsere vorderen
Gräben. Am Abend war der Feind überall
wieder hinausgeworfen. Er hat schwere Ver-
luste erlitten; 120 Gefangene blieben in un-
serer Hand.

Südöstl. Kriegsschauplatz.

Die Deutschen vor Przemyśl.

Die Vortruppen der Armeen des
Generalobersten von Mackensen stehen
vor Przemyśl und am linken Ufer des

unteren San. Rechts und links an-
schließend setzten die verbündeten Trup-
pen die Verfolgung in Richtung Dolina-
Dobromil einerseits und über Polanica-
(an der Weichsel) Kielce anderseits fort.

Nach vor Kielce bis zur Pilica bei
Znowodz haben die Russen ihre Stel-
lungen nicht zu halten vermocht und
sind im schleunigen Abzug nach Osten.
Oberste Heeresleitung.

Lokales und Vermischtes.

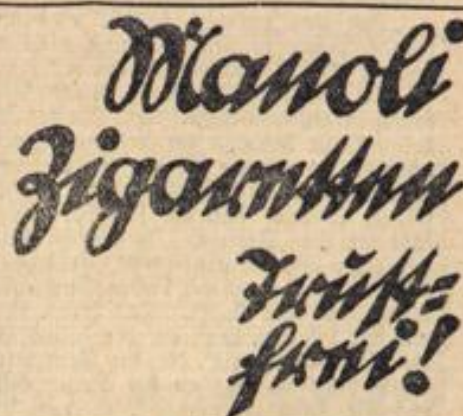
* Camberg, 15. Mai. Am kommenden
Sonntag, dem letzten Sonntag vor Pfingsten
ist die Verkaufszeit in den hiesigen Geschäften
bis abends 6 Uhr ausgedehnt.

* Camberg, 15. Mai. Durch Ministeral-
erlaß ist auf den 15. Mai eine Kartoffel-
Vorratsaufnahme angeordnet worden. Sie
beruht auf gleicher Grundlage wie die Auf-
nahme vom 15. März. Die gestellten Fragen
müßten aber erweitert werden, um Unterlagen
zu gewinnen für die durch den Bundesrat
angeordnete Regelung des Verkehrs
mit Kartoffeln.

* Camberg, 15. Mai. Die Schweineschlach-
tungen und der Verkauf von Schweinen sind
völlig freigegeben, der Verkaufszwang aufge-
hoben. Auch Schweine von über 120 Pfund
Gewicht dürfen weiter gehalten werden.

* Camberg, 15. Mai. Heute Morgen
sah in der hiesigen Pfarrkirche ein feierliches
Traueramt für den auf dem Felde der Ehre
gefallenen jugendlichen Krieger Alphon Schmitt
(Sohn des Taubstummenlehrers Ph. Schmitt)
statt. Im jugendlichen Alter von 22 Jahren
hat er den Heldentod fürs Vaterland gefunden.
Ehre seinem Andenken.

Spart Brotmarken



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Der Zusammenbruch.

Die russische Politik in Paris gibt bekannt, daß die Tagesberichte von Berlin und Wien über den angeblich über die Russen in Westgalizien dapongetragenen großen Sieg keineswegs der Wirklichkeit entsprechen. Die in den dortigen Gegenden stattfindenden Kämpfe gestalteten durchaus nicht, von irgendwelchen Erfolgen, selbst Teilerfolgen, die von den Österreichern, Ungarn und Deutschen errungen seien, zu sprechen. Herr Nikola Mikolajewitsch, der die Niederlage bei Tannenberg und die zweite Malurenenschlacht nicht als Erfolg der Deutschen betrachtet hat, wird natürlich auch jetzt der Welt seinen Zusammenbruch verschweigen. Er wird so lange schweigen — bis nichts mehr zu verheimlichen ist. Aber die Welt lacht nachgerade über sein System, das ihm erlaubt, nach einem solchen Zusammenbruch, wie er ihn jetzt in Westgalizien erlebte, noch die Erfolge der Verbündeten zu bestreiten.

In der Gegend nördlich und nordöstlich von Neu-Sandel, wo schon vor Monaten heftige Schlachten der in Westgalizien stehenden Heere stattfanden, ist es unserem Heere gelungen, eine Kriegslinie allerersten Ranges zu vollbringen, die für den Ausgang des Krieges mit Ruhm und von ungeheurer Tragweite ist. Die russische Front ist hier mehrfach durchstoßen, und es fragt sich nur, wie die Kämpfe hier in Zukunft verlaufen werden. Der eiserne Nibel, der von dem russischen Heere zum Schutz des Landes von der Ostsee bis nach Westgalizien gebildet wurde, ist zerbrochen. 1000 Kilometer betrug in runden Zahlen die Front, die durch ihre Festigkeit alle Umgehungsversuche ausschloß und auf beiden Seiten zu schweren und verlustreichen Frontkämpfen zwang, die unter großen Opfern eine Entscheidung ermöglichten. Es war darum besonders in den letzten zwei Monaten von Anfang März an das Bestreben der Russen, durch Einnahme ungeheurer Menschenmassen an der Karpathenfront die österreichischen Linien durchbrechen zu können.

Das Bestreben scheiterte an der unüberwindlichen Festigkeit der verbündeten deutschen und österreichischen Armeen. Zugleich wurde es noch auf andere Weise ein Verhängnis des russischen Heeres. Die gewaltigen Verluste in den Karpathen zehrten alle russischen Reserven auf, so daß neue starke Kräfte von den Russen nicht mehr an bedrohte Stellen gemorrt werden konnten. Man behauptet also mit Recht, daß der russische Menschenschlag tatsächlich erschöpft ist. Zwar hat vor einigen Tagen der russische Kriegsminister Suchomilow den Petersburger Vertreter des Völkervertrages erklärt, daß Rußland noch mehrere Millionen Soldaten beschaffen hat und diese Zahl auch noch erhöhen kann. Diese Erklärung ist zweifellos richtig, und niemand hat sie auch im entferntesten vor ihrer Abgabe angezweifelt. Kein Mensch hat geglaubt, daß Rußland jetzt überhaupt keine Soldaten mehr hat, sondern jeder weiß, daß an der ungeheuren Front immer noch Millionen stehen. Aber es ist etwas anderes, ob noch viel Soldaten da sind, oder ob Rußland noch die Übermacht hat. Diese hat es aber nicht mehr. Die russische Übermacht, die überhaupt allein die entfernte Möglichkeit eines Sieges hatte aufkommen lassen, ist dahin.

Auch die Bemerkung des Kriegsministers, daß Rußland noch unausgebildete Reserven besitzt, ist ebenso zu beurteilen. Ein Volk von 100 Millionen hat natürlich immer noch einige Reserven. Entscheidend ist dabei allein die Tatsache, daß es bei weitem nicht mehr genug Reserven besitzt, daß jeder Mann jetzt bereits in Rußland mit Gold ausgeworfen wird, und daß das Land, das früher unbedenklich Hunderttausende geopfert hat, heute jeden Mann schonen will und muß. Auf der Front Gromnik-Gorlice-Walastow, wo der Durchbruch geschah, konnte Rußland nicht mehr genügend Reserven zur Erreichung des Sieges oder Abwehr des Durchbruchs einlegen. Nun sind die Frontkämpfe und Stellungsschlachten durch Bewegungs- kämpfe abgelöst. Die Russen mußten nach unserem Generalstabsbericht einen schleunigen Rückzug antreten. Die Karpathenarmee Rußlands hat nicht mehr das eiserne Rückgrat, das ihr früher die geschlossene Front verlieh.

Das seltsame Licht.

81 Erzählung von E. Feht. v. Starfegg.

Nach einer Weile fragte der Inspektor: „Sind Ihnen Baron Mons anvertraut, ob er nur durch das Ungemüthliche der Erscheinung beunruhigt wird oder bringt er das rote Licht mit andern Vorgängen in Verbindung?“ Dr. von Bergheim antwortete: „Ich weiß es nicht.“ sagte er lächelnd. „Ich glaube, daß er ganz bestimmte Vermutungen hinsichtlich der seltsamen Erscheinung hat.“ „Ja, hat denn nun der Baron oder haben Sie, Herr Doktor, nicht den Versuch gemacht, wenigstens zu ergründen, wie dieses seltsame Licht zustande kommt?“ „Aber selbstverständlich! Wir beide haben unsere Diener ins Vertrauen gezogen.“ „Das war unklug“, entfuhr es dem Inspektor, „aber es läßt sich nun nicht mehr ändern. Bitte, berichten Sie weiter.“ „Sie müssen sich die Lage meiner Grundstücke vergegenwärtigen. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß von der breiten Seepromenade die Hauptstraße bis an das Gebirgszug führt, etwa in ihrer Mitte zweigt die Neue Straße ab und führt fast schnurgerade ebenfalls bis zum Gebirge. In diesem Dreieck, das heißt also, beareut vom Gebirge, von der Hauptstraße und der Neuen Straße, liegen meine sämtlichen Villen. Das Haus, in dem wir uns befinden, liegt an der Hauptstraße, die Villa „Margarete“, die der Generalstabschef bewohnt, liegt an der Neuen Straße, und die Villa „Traumstein“, in der Baron Mons sein Heim hat, liegt sich unmittelbar

Unsere siegreichen Truppen bedrohen sie auf ihrem rechten Flügel sehr schwer. Auch der linke Flügel der russischen Völkerarmee ist durch den Durchbruch stark bedroht. Hier kommt dazu, daß unser Vorrücken auf Mitau im Norden große Bedeutung gewinnt. Die Entscheidung der großen Schlacht im Osten, die bereits seit Monaten wütet, ist somit durch unseren jüngsten großen Sieg näher gerückt und zu unseren Gunsten beeinflusst worden.

Und niemand weiß das besser als die führenden Kreise in Petersburg; denn alle Nachrichten, die über Schweden zu uns gelangen, lassen ja erkennen, wie der russische Nibel in allen Fasern unter den deutsch-österreichischen Schlägen erzittert. Freilich, noch muß das zaristische Widerstand leisten, weil es noch immer an die Erfüllung der englischen Versprechungen glaubt — und auf die Neutralen rechnet. Aber seine Kräfte sind erschöpft. Das Menschenmaterial, das die ersten Schlachten in Ost-Preußen und Galizien schlug, ist nicht mehr. Der Krieg ist schwer zu beschaffen und nicht kriegsgewohnt. Waffen und Munition werden knapp, und was die Hauptlast ist, das russische Volk verliert wie die Armee die Spannkraft. Wir haben also allen Grund, auf unseren endgültigen Sieg über Rußland zu hoffen. (Beifall: O. S. L. M.)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der militärischen Behörde zugelassene Nachrichten.

Der Verlust der „Lusitania“.

Das stolze England zittert. Mit überlegener Fronte hatten Liverpooler Schiffsfahrtskreise die Besorgnis verläßt, daß die aus Amerika kommende „Lusitania“, eines der schönsten und größten, als Dampfkraft ausstatteten englischen Handelschiffe versenkt werden könne. Nun hat ein deutsches U-Boot die Antwort gegeben. Die englische Flotte konnte das Riesenschiff nicht vor dem Torpedo eines kleinen deutschen Bootes schützen. Immer mehr muß die Welt erkennen, daß Englands Herrschaft zur See ein Spuk war, der nun in der harten Wirklichkeit wie Nebel vor der sieghaften Sonne verinnt.

Ein magerer Trost für England.

Zu den letzten Kämpfen in Flandern schreibt die „Westminster Gazette“: Wir müssen den Verlust von Stellungen beklagen, die wir monatelang innegehabt hatten, aber der große Vorprung der Front war eine stets gleichbleibende Gefahr für uns; die neue Stellung brachte uns bedeutende militärische Vorteile. — Herr French, der sonst so bereite englische Feldmarschall, aber weiß nichts Neues. Er meldet (nachdem seine Front wieder weiter verkleinert und zurückgebrängt worden ist): An der englischen Front nichts Neues, außer der Wiedereroberung einiger verlorenen Ausgrabungen durch uns beim Hügel 60. Die Gelechte dauern fort. Weder dort noch anderswo zeigt der Feind Neigung anzugreifen. (f)

Reppelinsangst in London.

Das Neue Wiener Tageblatt meldet indirekt aus London: Infolge eines in der Presse als bevorstehend bezeichneten Reppelinsangriffs auf London wurden auf Befehl der Regierung sämtliche Leuchtfeuer der englischen Ostküste bis auf weiteres gelöscht. Die Straßenscheinbeleuchtung Londons ist mit Ausnahme von 52 namentlich bezeichneten Hauptverkehrsstraßen vorübergehend eingestellt.

Der Rückzug der Russen.

Allem Anschein nach rechnet man in russischen Hauptquartier, obwohl die Niederlage in Westgalizien nicht eingeleitet, mit weiteren Rückzügen. Wenigstens wird über Rastau gemeldet: Der russische Kommandant von Brzemysł hat angeordnet, daß die Verwundeten und Kranken aus der Stellung in das Innere Rußlands gebracht werden sollen.

an das Gebirge. Mitten in diesem Dreieck, auf einer kleinen hügeligen Tannenschönung, erschien nun das seltsame Licht, dergestalt, daß man es wohl von allen drei Häusern, nicht aber von der Straße aus sehen konnte.“ „Auf dem von Ihnen soeben geschilderten Grundstück liegt kein anderes Haus?“ „Nein! — Doch ja! Dort, wo die Neue Straße in das Gebirge führt, habe ich vor mehreren Jahren ein kleines Terrain verkauft.“ „An wen?“ „An den Beauftragten eines Petersburger Bankhauses.“ „Und der hat es bebaut?“ „Ganz recht.“ „Und bewohnt es auch jetzt, nicht wahr?“ „Nein, das kleine Gebäude im Schweizerstil ist in dieser Saison an einen Grafen Feldern vermietet.“ „Inspektor Wallace hatte während dieser Zeit einige Notizen gemacht. Jetzt blickte er auf und fragte: „Graf Feldern, was für ein Adel ist das?“ „Ich bedaure sehr, ich kenne leider den Grafen nicht.“ „War Graf Feldern schon in früheren Jahren hier?“ „Soweit ich mich erinnere, nicht.“ „Und Sie meinen, daß man auch dort von der Villa aus das rote Licht hätte beobachten können?“ „Selbstverständlich.“ „Was haben Sie nun mit den beiden Dienern zur Ergründung des Rätsels unternommen?“ „Wir legten uns Abend für Abend ab-

Botha in Deutsch-Südwestafrika.

Das Deutsche Bureau meldet aus Kapstadt, daß General Botha den Eisenbahnnotenpunkt Karibib nebst den Stationen Johann-Albrechts-Höhe und Wilhelmstal besetzt habe. — Über die Befehle von Karibib meldet Botha: Karibib wurde nach einem forcierten Einmarsch von 35 Meilen besetzt. Die Truppen der Union hatten seit der Einnahme von Oshanaingwe am 3. Mai keine Verluste. — Während Botha vorrückt, ist das südafrikanische Genietorps damit beschäftigt, die Eisenbahnlinie Swakopmund—Ongauil—Karibib breiter zu machen, um sie an die breitere Linie nach Windhof anschließen zu können. 70 von Schillingen 120 Meilen sind bereits fertig. Botha berichtet noch, daß die geringste Strecke, die in fünf Tagen von einigen Truppen zurückgelegt wurde, 190 (englische) Meilen beträgt. Einige Brigaden legten viel bedeutendere Entfernungen zurück.

Kredithilfe im Kriege.

Der plötzliche Ausbruch des Krieges hat nicht nur bei vielen Geschäftleuten, sondern wegen der erschwerten Lebensbedingungen auch in weiteren Kreisen das Bedürfnis nach Geldkredit geweckt. Deshalb sind vom Reich in Anlehnung an die während des Krieges 1870/71 gemachten Erfahrungen sogenannte „Darlehnskassen“ geschaffen worden. Diese Kassen sind zur Vereinfachung des Geschäftsbetriebes an die über das ganze Reich verteilten Reichsbank-Haupt- und Nebenstellen angegliedert. Dorthin sind also die Anträge auf Gewährung von Darlehen zu richten.

Jede Darlehenshippe durch die Kasse setzt voraus, daß der Antragsteller Sicherheit leisten kann. Als Sicherheit wird nur zugelassen: die Verpfändung gewerblicher Erzeugnisse, die Verpfändung von inländischen Wertpapieren (wobei Hypotheken nicht gehören), sofern sie fest verzinst sind, auf den Inhaber lauten und an den deutschen Börsen bei Ausbruch des Krieges zum Börsenhandel zugelassen werden, die Verpfändung gewisser anderer inländischer und auch ausländischer Wertpapiere, die die Hauptverwaltung der Darlehnskassen für beliehbar erklärt hat.

Diese Übersicht zeigt schon, daß persönliche Sicherheit, also z. B. Stellung von Bürgen, zur Inanspruchnahme des Kredites nicht ausreicht. Freilich werden viele Kreditbedürftige und Kreditwürdige oft nur in der Lage sein, Sicherheit durch Bürgschaften zu geben. Diesen bleibt nichts übrig, als auf den Kredit der Darlehnskassen zu verzichten. Derartige Kreditbedürftigen kann nur geraten werden, sich privaten Wirtschaftsverbänden, Beamtenvereinen usw. als Mitglieder anzuschließen, die ja vielfach Darlehen auf Grund eines Personalkredites gewähren.

Die Höhe des Darlehens hat die Kassenverwaltung nach freiem Ermessen zu bestimmen. Nur bei Sicherstellung durch gewerbliche Erzeugnisse ordnet das Gesetz an, daß diese in der Regel bis zur Hälfte, ausnahmsweise sogar bis zu zwei Dritteln ihres Schätzwertes beilehen werden dürfen. Selbstverständlich hat der Kreditbedürftige in keinem Falle einen Anspruch auf Gewährung eines Darlehens. Selbst wenn er also die verlangten Sicherheiten geben kann, darf die Kasse doch seinen Antrag ablehnen. Denn trotz der Hingabe von Sicherheiten bleibt der Kasse die Möglichkeit offen, zu prüfen, ob der Darlehenssucher selbst zuverlässig, zahlungsfähig und kreditwürdig ist. Wird ein Darlehen gewährt, so muß es natürlich verzinst und nach 3 Monaten (ausnahmsweise auch erst nach 6 Monaten) zurückgezahlt werden. Die Höhe des Zinsfußes richtet sich im allgemeinen nach dem jeweiligen öffentlich bekannt gegebenen Reichsbankdiskont, d. h. demjenigen Prozentsatz, den die Reichsbank beim Anlauf von Wechseln als Zwischengeld von der Wechselsumme abzieht.

Für den Gesamtbetrag der gewährten Darlehen werden nun von der Hauptverwaltung der Darlehnskassen bis zum Höchstbetrage von drei Milliarden Inhaberschuldscheine ausgegeben. Diese haben sich bereits vollkommen im Verkehr eingebürgert und werden im Verkehr überall als Zahlungsmittel angenommen. Verpfändung von Hypotheken bei der Kasse läßt das Darlehns-

lassengesetz nicht zu. Es sind aber die meisten Hypothekenbanken bereit, Hypotheken zu beilehen. Nur zahlen sie die darauf gewährten Darlehen nicht in bar aus, sondern geben die von ihnen ausgegebenen Scheckbriefe in Zahlung. Die Scheckbriefe sämtlicher Hypothekenbanken aber werden ohne weiteres bei den Darlehnskassen als Sicherheit angenommen, so daß also mit einem Umweg über die Hypothekenbanken die Hypotheken auch bei den Darlehnskassen beilehen werden können.

Außerdem haben aber auch eine große Reihe von Stadtgemeinden besondere Hypothekenbeleihungsämter geschaffen, die Hypotheken schlechthin bis zu einer gewissen Höhe beilehen und die Darlehen in bar auszahlen. Wo solche Beleihungsämter bestehen, werden die Hypothekengläubiger am zweckmäßigsten diese für die Beilehung ihrer Hypotheken wählen, da dieser Weg einfacher ist und ihnen den Darlehnsbetrag sofort in bar verschafft.

Politische Rundschau.

Frankreich.

* Die demokratische Linke des französischen Senats sowie die republikanische Union, die unter dem Vorsitz ihrer Präsidenten zusammengetreten, berieten über die Frage der Weiterleitung des Parlamentes und kamen zu dem Schluß, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die ständige Tagung des französischen Parlamentes abgelehnt werde, um die Mitarbeit der Regierung und beider Kammern zu sichern.

Italien.

* Infolge eines Beschlusses des Ministerrats wird die Kammer statt am 12. Mai erst zum 20. Mai einberufen. — Der Zweck dieser Vertagung ist auf den ersten Blick nicht zu erkennen. Hoffnungsstrebende Menschen können hieraus noch die Absicht einer friedlichen Lösung lesen, andere wieder fürchten eine Verschärfung der Lage. Wie der „Nationalen Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, war der Stand der österreichisch-italienischen Frage bei Fassung des Beschlusses unverändert. Es heißt, daß die gespannte Lage andauert, ohne daß man gedenkt wäre, sie als ausfindig zu bezeichnen.

Rußland.

* Der allgemeine ukrainische Nationalrat hat in seiner letzten Sitzung folgende Entschlüsse angenommen: Im Hinblick darauf, daß Rußland jedwede nationale Entwicklung des ukrainischen Volkes systematisch unterdrückt, erkläre der allgemeine ukrainische Nationalrat in der Niederrückung Rußlands das vornehmste Lebensinteresse der ukrainischen Nation und wird, nach wie vor von diesem Grundsatz geleitet, seine Tätigkeit in erster Linie der Wiederherstellung des selbständigen ukrainischen Staates auf nationalem Territorium der ukrainischen Nation im gegenwärtigen Rußland widmen.

Balkanstaaten.

* Nach einer bulgarischen Meldung der „Nationalen Zeitung“ fand sich eine Abordnung der Studenten beim Minister des Innern ein und forderte die Unterdrückung der deutschfreundlichen Blätter in Rumänien. Der Minister lehnte rundweg die Forderung ab, tadelte die Randgebungen und erklärte, er wolle die öffentliche Ruhe mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verteidigen.

Amerika.

* Der „Temps“ meldet aus Rio de Janeiro: Der Kongreß hat seine neue Session begonnen. Bei der Eröffnung wurde eine Beschlusse des Präsidenten der Republik verlesen, die die Maßnahmen der Regierung zur Aufrichterhaltung der Neutralität Brasiliens darlegt. Die Vorkämpfer für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ein und erklärt, daß das Marineprogramm bezwecke, den augenblicklichen Stand zu wahren.

Asien.

* Reuter meldet aus Peking: Nach dem das japanische Ultimatum überreicht wurde, machte China das Angebot, fast sämtliche Forderungen Japans anzunehmen und schlug vor, über die übrigen Forderungen des näheren zu beraten.

wechselnd auf die Lauer. Wir versteckten unsere Diener in unmittelbarer Nähe des Ortes, wo das Licht erschien.“

„Nun und?“ „Wir ergründeten nichts. Wir vermochten trotz der Aufmerksamkeit nicht einmal festzustellen, was da leuchtete, wie es leuchtete, wodurch es entstanden ward und auf welche Weise es verblühte.“

„Und Ihnen fiel nichts auf? Ich meine das Licht erschien immer regelmäßig?“

„Nein, das ist nicht der Fall. Der sonderbare Lichtschein blieb in diesen Tagen aus, wenn Baron Mons daheim war.“

„Baron Mons hatte aber zuerst das Licht von seinem Hause aus gesehen?“

„Allerdings, aber nur das eine Mal.“

„Sie haben keine Vermutung, Herr Doktor, welchen Zweck das sonderbare Licht haben könnte, denn daß es sich weder um eine Sinnes Täuschung, noch um eine Naturerscheinung handelt, davon sind Sie überzeugt, nicht wahr?“

„Felsenfest, aber ich kann mir auch nicht erklären, welchen Zweck das Licht dienen sollte.“

„Bitte löschen Sie die Lampe.“

Der Doktor schaltete das Licht aus und Inspektor Wallace trat in das Dunkel der schweren roten Vorhänge, die das Fenster umrahmte. Hinter ihm stand Doktor von Bergheim. Es mochten etwa zehn Minuten verstrichen sein, der Mond glitt gerade hinter eine schwarze Wolkenwand, als Doktor von Bergheim plötzlich ausrief:

„Da, da, sehen Sie!“

„St, kein Wort, ich sehe alles.“

In der Schöpfung, die sich zwischen den Willen dehnte, flammte ein kleines rotes Licht auf. Blitzschnell wandte sich Wallace um.

„Zeigen Sie mir schnell den Boden.“

Doktor von Bergheim griff nach dem Schlüsselbund und eilte dem Inspektor voran, der mit einer Taschenlampe den Weg erhellen.

Als die Herren das kleine Mansardenhäuschen hoch oben auf dem Dach erreicht hatten, verglimmte gerade in kaum 200 Meter Entfernung das seltsame Licht.

Inspektor Wallace hielt scharfe Umschau. Sein Auge, geübt durch jahrelange Arbeit, blickte von dem Giebel eines Mannes, der in schärfer undurchdringliches Dunkel Licht bringen will und gestützt durch eine ungewöhnliche Energie, bohrte sich durch die Finsternis. Kein Licht war rings zu sehen und doch ganz von Ferne am Ende der Tannenschönung, dort wo die kleine Villa Sonja stand, die Graf Feldern bewohnte, bemerkte der Inspektor einen schmalen, roten Lichtschein. Er wies vorsichtig mit der Hand in der Richtung des Lichtes:

„Sehen Sie dort den Schimmer, Doktor? Es ist dasselbe Licht, das eben in der Schöpfung aufkam und verglomm.“

Die beiden Männer flegten wieder hind in das Arbeitszimmer des Arztes. Als sie sich im Schein der weberemflammen Lampen gegenüberlagen, fragte der Inspektor:

„Sie haben keine Räumlichkeiten mehr frei?“

„Nein, erklärte der Doktor.“

„Und dennoch muß ich morgen bei Ihnen einziehen. Nur von hier aus kann ich die Lösung des Rätsels nahe kommen. Ich bin mit dem kleinsten Raum zufrieden. Sie nur

Kriegsereignisse.

30. April. Russische Angriffe im Cramon- und Poortal werden abgewiesen. — Auf Gallipoli jagen die Türken den gelandeten Engländern und Franzosen riesige Verluste zu. Ein Landungsversuch im Golf von Saros scheitert.

1. Mai. Feindliche Vorstöße auf dem westlichen Ufer des Ipernkanals bleiben ohne Erfolg, ebenso die Angriffe östlich des Kanals. Dünkirchen wird weiter von uns mit schwerem Geschütz beschossen. Zwischen Maas und Mosel zerplittern französische Angriffe. Auf der Westfront verliert der Feind am 30. April drei Flugzeuge. — Im Osten endet das Gefecht bei Schawle siegreich für uns. Die Russen flüchten nach starken Verlusten in Richtung auf Mitau.

2. Mai. Deutsche Erfolge in Flandern, in den Argonnen und zwischen Maas und Mosel. — Der Vormarsch der Deutschen im nordwestlichen Russland macht gute Fortschritte, unsere Spitzen bewegen sich gegen Mitau. — In der Karpathenfront wird ein harter russischer Stützpunkt östlich des Dnuberges genommen. — Das türkische Hauptquartier meldet die Vernichtung des englisch-australischen Unterseeboots „As II“.

3. Mai. Großer Sieg der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Westgallien unter Führung des deutschen Generalobersten v. Mackensen. Von der ungarischen Grenze bis zur Dunajemündung in die Weichsel wird die russische Front an zahlreichen Stellen durchstoßen. Die Russen sehen fluchtartig und heftig verfolgt nach Osten zurück. Bei Kalwarja werden die Russen über die Szolowa zurückgeworfen. Niederlage der Russen bei Skiernewice unter schweren Verlusten an Toden und Gefangenen. — In Flandern nehmen die Deutschen das Dorf Bortuyn. Ein französischer Angriff beim Hartmannsweilerkopf wird zurückgewiesen. — In der Nordsee wird das englische Kanonenboot „Columbia“ von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Ein weiteres U-Boot verlenkt den englischen Torpedobootzerstörer „Recruit“. — Gefecht zwischen zwei deutschen Vorpollbooten und bewaffneten englischen Fischdampfern beim Kreuzer „Noordhinder“. Ein Fischdampfer vernichtet. Eine herbeikomende englische Torpedobootzerstörer-Flottille greift in das Gefecht ein, die beiden deutschen Vorpollboote gehen dabei verloren.

4. Mai. In Flandern erobern die Deutschen die Orte Sevenote, Bonheide, Westhoet, den Volgaoneveldwald, Ronne Vosschen. — Die Russen werden bei Kalwarja, Augustow und Redwabno geschlagen. — In der Nordsee Gefecht zwischen deutschen Marineluftschiffen und englischen Unterseebooten. Ein englisches Unterseeboot wird verlenkt. Deutsche Flugzeuge bewerkstelligen englische Kriegsschiffe im Kanal mit Bomben und beschädigen das Linienkreuzer „Formidable“. — Auf den russischen Alandinseln wird ein Leuchtturm in Brand geschossen.

5. Mai. In Flandern erobern die Deutschen die Gehöfte Vanheule, Effierest, Set Boppotte und den Schloßpark von Herentboge, die Engländer weichen unter schweren Verlusten auf Ypern zurück. Im Briesterwalde scheitern französische Angriffe, im Walde von Allij nehmen wir den Franzosen 10 Offiziere und 750 Mann als Gefangene ab. — Im Osten werden russische Angriffe auf Rositten abgewiesen, ebenso bei Kalwarja, Suwalki und Augustowo. — Der Vormarsch der verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpaten durchbricht die dritte Befestigungslinie der Russen, die mit ihrer ganzen Front zurückweichen. — In Flandern rücken die Deutschen auf Ypern vor, in Westgallien dauert der fluchtartige Rückzug der Russen an.

6. Mai. Die Deutschen nehmen bei Ypern mehrere feindliche Orte. Im Allijwalde werden die Franzosen aus ihrer Stellung geworfen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheitern russische Angriffe unter großen Verlusten für die Russen. Die Stellung Grodno wird von Fliegern bombardiert. — In Westgallien versuchen die Nachhut der Russen vergeblichen Widerstand, die

Unseren bringen unaufhaltsam über die Wislola vor und besetzen bereits die Dulsapokstraße und Duls selbst. In Westgallien wird Tarnow von den Verbündeten besetzt. — Englische und französische Landungstruppen auf Gallipoli erleiden schwere Verluste. — Kaiser Wilhelm begibt sich nach dem westgallischen Kriegsschauplatz.

7. Mai. Bei Ypern gewinnen wir unter Zuhilfenahme der Engländer weiteres Gelände. Französische Angriffversuche im Festland werden durch unser Feuer erstickt. — Im Osten erleiden die Russen bei Szadow und Kossien eine starke Niederlage. Bei Kalwarja, Augustow und Brahnij machen wir über 500 Russen zu Gefangenen. — In Westgallien sind die Russen weiter

Soweit bekannt, ist jedoch noch nirgends amtlich zu der Frage Stellung genommen.

Walzweide für Schweine. Die Anregungen des preussischen Landwirtschaftsministers für die Benützung der Forsten als Schweineweide scheinen in manchen Gebieten bereits günstigen Erfolg gehabt zu haben. Wie wir erfahren, beabsichtigen allein im Regierungsbezirk Trier bis jetzt 250 Gemeinden, Schweineweiden teils in Staatswaldungen, teils in Gemeindeforsten einzutreiben.

Von Nah und fern.

Zwangsverwaltung über die Güter des Grafen Pourtales in Frankreich. Wie das „Pariser Journal“ offiziell mitteilt, ist über den aus Alerland und Wald bestehenden Besitz des ehemaligen deutschen Vol-

Aus dem Kampfgebiet von Ypern.

Oben: Straßenkreuzung in Poellapelle bei Ypern. Unten: Straße in Passchendaele nach der Beschädigung.



in vollem Rückzug. Tarnow und der Dulsapok in seiner ganzen Breite ist in unsere Hände. Im Geschützkampf bei Belgrad wurden französische Marinegeschütze durch österreichische Mörser vernichtet.

Volkswirtschaftliches.

Verfütterung von grünem Roggen. Der Mangel an Futtermitteln hat die Landwirte vielfach veranlaßt, grünen Roggen zu verfüttern, und es ist auch wohl mehrfach Roggen zu diesem Zweck angebaut worden. Da bisher über die nächste Ernte noch keinerlei Befragung von Reichswegen getroffen ist, so ist das Recht der Landwirte, auch grünen Roggen zu verfüttern, nicht zu bestreiten. Es sind aber an manchen Stellen doch Bedenken entstanden, ob die Verfütterung grünen Getreides mit der notwendigen Fürsorge für die Lebensmittelversorgung durch die Erträge der nächsten Ernte in Einklang zu bringen ist. Aus diesen Gründen sind auch, wie der „Reichsb.“ zu melden weiß, bereits Anfragen an die maßgebenden Stellen einzelner Bundesstaaten gerichtet.

schaffers am russischen Hofe, Grafen Pourtales, in den französischen Departements des Jura und Doubs die Zwangsverwaltung verhängt worden.

Der heimgekehrte Fremdenlegionär. Der mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnete lothringische Kriegsteilnehmer Viktor Visscher stand vor dem Kriege als Fremdenlegionär in Alger und war im August auf einer Urlaubsreise nach Lunéville begriffen. Von dort konnte er nach Deutschland entweichen, um sich seinem Vaterland zur Verfügung zu stellen.

Großfeuer im Hafen von Venedig. Die großen Lagerhäuser der Expeditionsfirma Gondrand Fratelli an der Bahnstation Santa Chiara sind in Brand geraten. Infolge der wegen des Exportverbores erfolgten Anhäufung großer Massen von Schwefel, Baumwollballen und Felle nahm das Feuer ungeheure Dimensionen an. 200 Soldaten und zahlreiche Carabinieri halfen, die anliegenden Gebäude, die sich in unmittelbarer Feuergefahr befanden,

auszuräumen. Ein in der Nähe verankertes Segelschiff, auf dem sich einige Säcke Schwefel durch die ausstrahlende Hitze selbst entzündeten, makte. Da Löscharbeit unmöglich, verlenkt werden. Der Schaden ist ungeheuer groß.

Explosion einer italienischen Pulverfabrik. Nach einer Mailänder Meldung ist die Pulverfabrik in Fontana Viri (in den Abruzzen) in die Luft geflogen. Es gab zehn Tote und dreißig Verwundete.

Generalstreik in Norwegen. Alle organisierten Arbeiter Norwegens haben durch ihre Landesorganisation mit acht bis vierzehntägiger Frist gefordert als Protest gegen das Streik- und Schiedsgerichts-Gesetz, das im Storting beraten werden soll. Die Forderung bedeutet den Generalstreik in ganz Norwegen, bei dem etwa 100 000 Arbeiter in Frage kommen. Der Tag des Streikbeginns soll durch die Organisation später bekanntgegeben werden.

Russischer Schmuggel über die finnische Grenze. Eine Anzahl in Kopenhagen ansässiger Russen erkaufte gegen einen gleichfalls dort wohnenden russischen Exporteur bei der Vollziehungs wegen Überleitung des dänischen Ausfuhrverbotes auf Gummi und Häute, die er nach Russland ausgeführt hatte. Seine Frau wurde auf der Fährte an der finnischen Grenze verhaftet, weil sie 6000 Rubel in Gold hinüberschmuggeln wollte.

In Seenot.

Wenn man über Bord springen muß.

Die Torpedierung mehrerer Kriegsschiffe durch unsere Unterseeboote, durch die die Besatzungen der feindlichen Kriegsschiffe gezwungen werden über Bord zu springen, um ihr Leben zu retten, gibt einem amerikanischen Marine-Veranstalter, die Frage zu erörtern, wie sich die Mannschaften langsam versinkender Kriegsschiffe am besten retten können. Es bestehen noch zu a Teil verschiedene Meinungen darüber, wie Personen, die über Bord stürzen, sich zu verhalten haben, um so lange wie möglich flott zu bleiben. Sehr weit verbreitet scheint noch heute der Glaube zu sein, daß man in einer solchen hochnotpeinlichen Lage, besonders auf der See, am besten sich vor dem Versinken bewahren könne, wenn man sofort seine Schuhe oder Stiefel von sich loshebt und sich aller schweren Kleidungsstücke, die man tragen mag, entledigt, um von diesen Gegenständen nicht schnell in die Tiefe niedergezogen zu werden. Aber das ist gerade, was man entschieden nicht tun sollte, schreibt ein Sachverständiger, und er steht mit dieser Warnung wahrlich nicht allein da. Davon doch die japanischen Flotten-Verbände in solchem Maße die Bedeutung anerkannt, welche Kleidungsstücke eine Rettung für die Flotthaltung des Trägers im Wasser haben, daß sie besondere Weisungen an ihre Matrosen über diesen Punkt ergehen ließen, worin sie ihnen geradezu verbieten, irgendwelche ihrer schweren Kleidungsstücke zu entfernen, wenn sie wegen des Versinkens ihres Schiffes oder aus irgend einer anderen Ursache über Bord springen müssen. Sie sind beordert, alle ihre Kleidungsstücke und sogar ihre Seestiefel so lange anzubehalten wie irgend möglich.

Man braucht nicht weit zu suchen, um den Grund für die Anordnungen zu entdecken. Denn es ist eine unbestrittene Tatsache, daß die Luftwellen stets beim raschen Springen oder Fallen in das Wasser sich mit den Kleidern sozusagen verknüpfen und nur sehr seltenweise durch das Seewasser herausgehoben werden können. Jede kleine Luftblase in einem Kleidungsstück hilft in einem gewissen Maße dem Matrosen oder einer ungeladeten Person, flott zu bleiben. Eine gewisse Zeit sinkt der Mensch mit seinen Kleidern nicht unter, wie schwer diese auch sein mögen. Nach einer Weile freilich kann man fühlen, daß die vollständig mit Wasser gefüllten und von aller Luft befreiten Kleider nur noch erschweren und niederziehend wirken, und dann sollten sie weggenommen werden. — aber in vielen Fällen mag schon, ehe solches notwendig wird, Blase zur Stelle sein. Ein weiterer Grund für das Anbehalten der Kleider ist auch, daß die Nervenerkältung und plötzliche Durchkühlung beim Eintauchen in das kalte Wasser hierdurch verhindert werden.

den mich als einen entfernten Verwandten oder als einen lange verschollenen Freund ausgeben.

„Es ist gut.“ nickte Doktor von Bergheim. „Ich werde Ihnen hier nebenan einen Raum zum Schlafen herbeibringen lassen, im übrigen steht Ihnen natürlich das ganze Stockwerk zur Verfügung.“

„Es ist mir noch manches unklar.“ meinte Wallace, „und ich bitte Sie, mich heute nicht mehr zu fragen. Es mag Ihnen genügen, daß mich Baron Mons telegraphisch herbeordert hat und daß ich mit ihm im Kurpark bereits eine längere Unterredung hatte. Für das weitere lassen Sie mich und den Journal sorgen.“

8.

Der Festsaal des Kurhotels erstarrte in hellem Lichterglanze. An den langen Tafeln saßen die führenden Persönlichkeiten der Bade-gesellschaft. Das Orchester spielte lustige Operettenmelodien, und es herrschte rings die Stimmung, in der man sich nicht langweilt. Nur am unteren Ende der langen Tafel an der Stirnseite des weiten Saales saßen ein paar Herren, die anscheinend nicht teilnahmen an der allgemeinen Fröhlichkeit: Doktor von Bergheim und ein Japaner. Sie sprachen angelegentlich miteinander, und während der Arzt meist mit gleichgültigem Blick die Gesellschaft musterte, schaute der Japaner mit offensichtlich Spannung auf das Getriebe, das sich vor seinen Augen entrollte.

Graf Onaga hat mich an Sie gewiesen, weil er sich zu erinnern glaubt, daß Sie ihm

damals erklärten, Sie würden das arme Weib mit ihrem Kinde heimnehmen nach Deutschland. Wir selbst haben alles versucht, ihre Adresse ausfindig zu machen. Sie wissen, wir kamen damals, mein Vater und ich aus Kanada, wo uns die Regelung politischer Geschäfte aufgehalten hatte. Erst jetzt, bei einem zufälligen Zusammentreffen mit dem Grafen Onaga erfuhren wir, wo das junge unglückliche Weib mit dem kleinen Mädchen geblieben ist.“

Der Japaner hatte leise und doch mit eindringlicher Betonung gesprochen. Gleichsam, als ob er jedes Wort in seiner Tragweite genau abzuwägen gewohnt sei.

Doktor von Bergheim musterte seinen Nachbar mit einem durchdringenden Blick. „Woher wußte denn Graf Onaga, wo ich mit den beiden geblieben war?“

„Sie hatten sich ja an ihn gewandt, um festzustellen, ob Frau von Strüning keine Verwandte in Yokohama habe. Er hat Ihnen natürlich nicht sagen können, daß wir besonderes Interesse an der Frau nahmen.“

„Darf ich fragen, welcher Art dieses Interesse war?“

„Sehr einfach, der Vater der Frau von Strüning hat während des Vorkriegsstandes, als mein Vater vor Tienin Schüller an Schüller mit ihm kämpfte, meinen Vater vor der hinterlistigen Kugel eines Meißnerläufers bewahrt.“

„Was veranlaßt Sie nun, diesen Mann hier zu suchen?“

Der Japaner starrte einen Augenblick. Dann sagte er mit verhaltener, aber um so heftiger Leidenschaft

„Die Rache Japans ist wie seine Dankbarkeit, sie schläft nie.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Denn von Strüning, der sich damals als Freund Japans erklärte, hat uns an Russland verraten.“

Unwillkürlich trat ein Nadeln in die übermüdeten Jügel des Arztes. Sein Nachbar bemerkte es wohl und beehrte sich, fortzufahren: „Wir hatten auf Sachalin große Konzessionen erworben. Durch geschickte Manipulationen an der New Yorker, Londoner und Petersburger Börse hat uns Herr von Strüning um alles Eigentum gebracht und endlich auf meinen Vater den Verdacht des Betruges gelenkt. Der Mann, der auch jetzt wieder, da sich große Dinge in Ostasien vorbereiten, die Hand im Spiele hat, ist schuld daran, daß mein Vater Hand an sich legte, weil ein Leben ohne Ihre sein Leben für ihn war. Das Leben meines Vaters ist er mir schuldig geworden, und außerdem muß ich mein Land davor bewahren, daß seine unheimliche Hand, daß seine Ränke wieder die Früchte unserer Mühen an andere gegen schändliches Gold ausliefern.“

Doktor von Bergheim stand wie unter einem geheimnisvollen Bann. Was der Mann da vor ihm mit so großer Ruhe und Selbstsicherheit sagte, klang wie aus einem heiligen Vermächtnis geboren. Klang, als ob eine unsichtbare Macht in an ihren geheimnisvollen Fäden hielt und unerbittlich zur Vollstreckung seines Amtes führte.

„Und Sie meinen, daß er jetzt hier ist?“

„Ich weiß es bestimmt.“

Doktor von Bergheim sann nach. Er

wußte in dem ganzen Bade keinen, der mit jenem Manne identisch sein konnte. Und doch lebte da einer, der — Der Arzt schüttelte gewaltsam den Gedanken ab. Von dem Augenblick an, da er erfahren hatte, daß Graf Feldern sich mit der Freilassung von Berner verbinden wollte, war in ihm das Gefühl lebendig gewesen, daß er diesen Mann hatte. Dann aber erinnerte er sich auch, daß gelegentlich seines Aufenthaltes in Rom dieser Feldern der unruhliche Held einer bösen Skandalgeschichte gewesen war. Das war alles. Man erzählte sich damals, daß Graf Feldern das Glück im Spiele fortgesetzt habe und er war mit Schimpf und Schande davongelagt worden. Man sagte: aber was sagte man nicht alles. Sein gerader Sinn empörte sich dagegen, daß er diesen Mann, den er haßte, weil er im Begriff stand, ihm sein Vestes zu nehmen, verdächtigte.

Der Japaner riß ihn aus seinem Sinnen. Ganz leise sagte er an seinem Ohr.

„Blicken Sie bitte unauffällig hinüber zu dem großen Spiegelschleier. Der Mann, der dort mit der bildhübschen Dame steht, ist der, den ich suche. Er ist es und kein anderer. Ich erkenne ihn, trotz seiner schwarzen Haare.“

Dr. von Bergheim schrak auf. An der Stelle, die ihm der Japaner bezeichnet hatte, stand Graf Feldern im Gespräch mit Freil von Berner.

„Irrren Sie nicht?“

Die Stimme des Arztes zitterte leicht.

81 (Fortsetzung folgt.)

**Bis
Pfingsten:**

Extra billige Preise

für

**Damen- und Mädchen-
Konfektion.**

**Damen- und Mädchen-
Hüte.**

**Meine Auswahl ist
unübertrefflich gross.**

**Streng reelle
und
aufmerksame Bedienung.**

**Meine Preise sind
unerreicht billig.**

Modehaus Schönebaum

Limburg am Bahnhof.

Einzigstes und grösstes Spezial-Haus für Damen-Moden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit sowie bei der Beerdigung unserer guten, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante, sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Tecklenburg für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Hauptlehrer Jakob für den erheben-Gejang der Schulkinder sowie den Blumen- und Kranzspendern.

Walsdorf, Frankreich, den 9. Mai 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Menzel & Familie,

Ernst Menzel, zur Zeit im Felde.

Evangel. Gottesdienst.

Camberg:

Vormittags um 10 Uhr.
Herr Dekan Ernst.

Ein mittelschwerer

Kuhwagen

zu kaufen gesucht.

August Waffum Gastwirt,
Steinfischbach.

Feldpostpakete

1/2-Pfund-Paket zu 50 Pfennig
und
1/2-Pfund-Paket zu 90 Pfennig
mit

**Underberg-Boonelamp,
Aromatique, Rum,
Steinhäger, Cognac,**
stets vorrätig bei
Heinrich Kremer.

Die geeignetste
Liebesgabe bei jeder Jahreszeit.

Gelegentlich der Firmung wurde
in der Pfarrkirche in Camberg ein

Regenschirm

stehen gelassen.
Der ehrliche Finder wird gebeten,
denselben in der Expedition des
„Hausfreund“ abzugeben.
Es wurde beobachtet daß am
anderen Morgen in der Früh-
kirche eine Frau diesen Schirm
mitgenommen hat.

In unserem Handelsregister, Abteilung B Nr. 3
ist bei der **Ringolenziegelei Thies & Co., G. m. b. H.,**
zu Camberg, am 11. Mai 1915 folgender Eintrag ge-
macht worden:

„**Heinrich Thies** ist zum Geschäftsführer, **Ignatz
Schmitt** zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt.“
Camberg, den 11. Mai 1915.

Königliches Amtsgericht.

Man verlange überall den

gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und
große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutz-
marke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anlässlich
des Todes des auf dem Felde der Ehre für's Vaterland, im
Kampfe gegen Frankreich gefallenen innigstgeliebten Sohnes,
Bruders, Onkels und Schwagers,

Oberjäger

Moritz Bargon,

11. Jäger-Bataillon,

in so reichem Maße zu Teil geworden sind, sagen wir Allen,
insbesondere dem Casino-Chor für den erhebenden Gefang in
der Kirche, dem Krieger-Verein, dem Militär-Verein, den Ver-
wundeten und allen anderen Teilnehmern an dem Trauergottes-
dienste unseren herzlichsten Dank. Ferner danken wir den zahlrei-
chen Teilnehmern an den drei Gebetsabenden in der Pfarrkirche.

Camberg, den 14. Mai 1915.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

In tiefem Schmerz:

Stadtförster Bargon & Familie.

Sofort gesucht
ordentliche Arbeiter bis zu 45 Jahren.
Wochenlohn Mark 26.— bis 30.—
Chem. Fabrik Griesheim-Elektron
Griesheim a. Main.

Die vereinigten Barbieri und Friseur
Cambergs

Philipp Wenz und Paul Reichmann

ersuchen ihre werthe Kundschaft, für die Zukunft
in deren Geschäftslokale zur Bedienung kommen zu wollen
da der eine College wegen Krankheit und der andere wegen
Mangel an Lehrlingen nicht ins Haus kommen kann. Es
wird auch jedenfalls der Kundschaft frei stehen, gegen eine
entsprechende Erhöhung des seitherigen Preises auf Wunsch
im Hause bedient zu werden.

D. O.

Persil

**Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!**

Henkel's Bleich-Soda

Die Beratungsstelle für Lungenkranke
befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Frühgemüsepflanzen

hat abzugeben

Gärtnerei Richter, Camberg,

Bahnhofstraße.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis
spätestens 8. n. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.